

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 173 (2007)

Heft: 9

Artikel: Schweizer Kampfpiloten trainieren um Ausland

Autor: Miescher, Alex

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-71105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Kampfpiloten trainieren im Ausland

Die Schweizer Luftwaffe trainiert seit einigen Jahren regelmässig im befreundeten Ausland. Die in anspruchsvollen Übungsanlagen gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse sind von sehr grossem Wert. Sie könnten beim Training ausschliesslich in der Schweiz nicht gewonnen werden. Oberstlt i Gst Alex Miescher – selbst F/A-18-Pilot – kann aus eigener Erfahrung den Mehrwert an Können dank Auslandstraining abschätzen.

Alex Miescher

Wir schreiben den 14. Juni, Mitte Vormittag, genauer 10 Uhr 05 Minuten und 17 Sekunden: Nördlich des Bodensees, unweit der Schweizer Grenze, gerät ein Schweizer Tiger F-5F in einen Sichtluftkampf mit einer rumänischen MiG 21. Reflexartig schießt dem Schweizer Piloten das letzte ND-Briefing durch den Kopf: MiG 21, Fishbed, sehr hohe Maximalgeschwindigkeit, schlechte Kurvenflugeigenschaften, Infrarot-Lenkwaaffe mit All-Aspect-Fähigkeit, erfahrene Piloten mit eher wenig jährlichen Flugstunden. Noch wichtiger als all diese Facts ist aber jetzt, den Sichtkontakt zu behalten (*no sight = no fight*). Also ab in einen engen Kurvenkampf, Nase hoch und der Versuch, hinter des Gegners 3-9-Linie zu kommen. Um 10 Uhr 06 Minuten und 18 Sekunden folgt die erfolgreiche Bekämpfung der Ostblock-Maschine mittels Sidewinder.

Die Geschichte ist real, und nur die Jahrzahl erklärt, warum der Leser erst jetzt davon erfährt und dies kein Meilenstein der Schweizer Militärgeschichte wurde: Der *dogfight* (Kurvenkampf) passierte in diesem Jahr im Rahmen der Übung ELITE (Electronic Warfare Live Training Exercise). ELITE ist bestens geeignet, um an einem aktuellen Beispiel zu erläutern, warum die Beteiligung der Schweiz an internationalen

Übungen auch vor dem Hintergrund einer veränderten geostrategischen Lage von grösster Wichtigkeit ist.

Die Übung ELITE

ELITE findet seit 1991 in Deutschland statt, seit 2002 im Grossraum zwischen München und Stuttgart und seit 2001 mit Schweizer Beteiligung. Ursprünglich wurde die Übungsanlage zu Gunsten der deutschen Luftwaffe als Vorbereitungscamp für die prestigeträchtige *Red Flag (in den USA)* gedacht. Mit den Jahren wuchs die Zahl der teilnehmenden Verbände und Länder ständig an. 2007 wurde aus 13 Standorten aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz operiert. 17 Länder mit 35 Waffensystemen und 2500 Übungsteilnehmern sammelten während 14 Tagen Erfahrungen in den Bereichen BODLUV (**Bodengestützte Luftverteidigung = Flab**), EKF, Navigation, Tiefflug, Erdkampf und Luftverteidigung. Damit ist ELITE die grösste Luftwaffenübung Europas. Zum ersten Mal dabei im 2007 war auch der Eurofighter, dessen Leistungen im Luft- und Erdkampf natürlich mit Argusaugen beobachtet wurden. Der Übungsleiter formulierte die Zielsetzung so: Gemeinsam üben – Freundschaft und Vertrauen bilden – jeder lernt von jedem – sich miteinander verbessern!

Mission aus Schweizer Sicht

Die typische ELITE-Übung kann in drei Teilelemente aufgeteilt werden:

■ Ein *Strike Package*, bestehend aus einer Mischung von Sweeps (z.B. vier deutsche F-4 Phantoms), SEAD (Suppression of Enemy Air Defence, z.B. zwölf deutsche und britische Tornados) und Bombern (z.B. F-16) fliegt via *Corridor North-East* (grün) in einen Luftraum ein, der durch den DCA (*Defensive Counter Air*, z.B. Schweizer F/A-18 und zwei deutsche Eurofighter) – auf der Karte türkis eingezeichnet (Abb. 1) – geschützt wird.

■ Anschließend wird ein OCA (*Offensive Counter Air*) Dispositiv im Hauptübungsgebiet erstellt und die gegnerische BODLUV ausgeschaltet.

■ Nach Erreichen dieses Zwischenziels folgt der Durchflug der Bomber über das Zielgelände (Abb. 1, grün, im Osten).

Die ganze *wave* dauert zirka 45 Minuten (bei einem Anmarschweg von 100 nautischen Meilen, also zirka 180 km). Die Führung des gesamten Verbandes kann sowohl mit boden- wie luftgestützten (AWACS) Radars durchgeführt werden. Der Einsatz von EKF (insbesondere der Einsatz von Radarstörern und das Blockieren der Funkfrequenz (auf der Karte NINA und CATHY, Abb. 1) gehört zum Standard.

Obwohl die Übung bereits sehr komplex erscheint, handelt es sich dabei bei weitem nicht um den *state of the art* der Air Power. Um die Flugsicherheit zu erhöhen und dem (unterschiedlichen) Trainingsstand der Besatzungen gerecht zu werden, finden die Flüge nur bei Tag und bei gutem Wetter statt.

Vom Moment der Slotplanung bis zum Ende des Debriefings vergehen gut und gerne 24 Stunden, d.h. dass die Vorbereitungen für einen Einsatz am Vortag erfolgen.

Nutzen für die Schweizer Luftwaffe

An dieser Stelle nehme ich eine häufig gehörte Kritik gerne vorneweg: Das oben beschriebene Szenario mit *Strike Packages*, die sich gegen BODLUV-Systeme aller Art und Kampfflugzeuge einen 100 Meilen langen Weg im Tiefflug durch Mitteleuropa bahnen, ist aus Schweizer Sicht nicht mit der Konzentration auf die wahrscheinlichen Einsätze vereinbar.

Als mehrfacher Teilnehmer der Übung stelle ich fest, dass dieser Einwand – obwohl auf den ersten Blick einleuchtend – falsch ist.

■ Erstens wird von der Armee im Allgemeinen und der Luftwaffe im Besonderen nach wie vor die Verteidigungsfähigkeit er-



wartet. Es ist deshalb von zentraler Bedeutung für unser Land, dass wir Kenntnis von der aktuellen Luftkriegführung haben und wissen, wie im Verteidigungsfall ein Angriff ablaufen könnte.

■ Zum Zweiten ist die Vorwarnzeit aus Luftwaffensicht immer kürzer als die nötige Ausbildungszeit der Luftwaffenspezialisten (nicht nur, aber auch der Piloten). Das bedeutet, dass Einsatzbereitschaft und Grundbereitschaft immer nahe beieinander liegen müssen.

Hinzu kommt, dass es ELITE der Schweizer Luftwaffe auf Grund der vielfältigen Einsatzformen (Erdkampf, Luftkampf, EKF, Tiefflug, Navigation) erlaubt, verlorenes Know-how wenigstens minimal wiederzugewinnen. Seit dem fatalen Entscheid, nicht nur ganze Flotten, sondern auch unabdingbare Elemente der *Air Power* stillzulegen (Hunter und Erdkampf bzw. Mirage RS und operative Aufklärung), leistet sich die Schweiz aus Neutralitäts-

politischer Sicht schwerwiegende Fähigkeitslücken. Hier kann ELITE mit vergleichsweise geringem Aufwand wichtige Erkenntnisse für den Aufwuchs liefern.

Dazu kommt, dass der Luftkampf unterhalb 4000 m ü.M. in der Schweiz nicht mehr trainiert werden kann. Da sich aber sowohl Flugeigenschaften wie auch Waffenenveloppen in tieferen Höhen massiv verändern, ist auch hier der Erfahrungsgewinn hoch. Ein weiteres Plus ist das psychologische Element. Manch ein Schweizer Luftkämpfer, der in der Schweiz virtuose Manöver einleitet, weil ja zwischen Minimalhöhe und Boden in der Regel noch etwas Luft ist, überlegt sich dies bei *Minimalhöhe* = *Boden* vielleicht doch noch ein zweites Mal.

Zuletzt ein weicher Faktor, der allen Auslandskampagnen eigen ist:

Die Tatsache, dass die *Crews* von diversen *Side-Jobs* (Demo-Teams, Stabsarbeit, Weiterbildungen) entlastet sind, führt zu einer Konzentration auf das Kerngeschäft sowie

zu wertvollem Gedankenaustausch und vertiefenden Gesprächen sowohl *on* wie *off duty*.

Erkenntnisse

Führung im Kampf

Der *Mission Commander*, also der Anführer eines *Strike Packages*, ist in der Regel immer ein Erdkampfpilot. Deshalb übernehmen die Schweizer Besatzungen diese Funktion nicht. Umso interessanter war es, die europäischen Kollegen bei ihrer Arbeit zu beobachten und die Umsetzung des Planes in der Luft mitzuverfolgen.

Auch die *Air Power* entwickelt sich, ähnlich wie die zivile Luftfahrt, immer mehr zu einem vernetzten Management:

Wer ein *Strike Package* mit bis zu 60 beteiligten Flugzeugen im oben beschriebenen Sinne führen will, muss ein Naturtalent im Strukturieren und Erfassen von komplexen Problemstellungen sein.

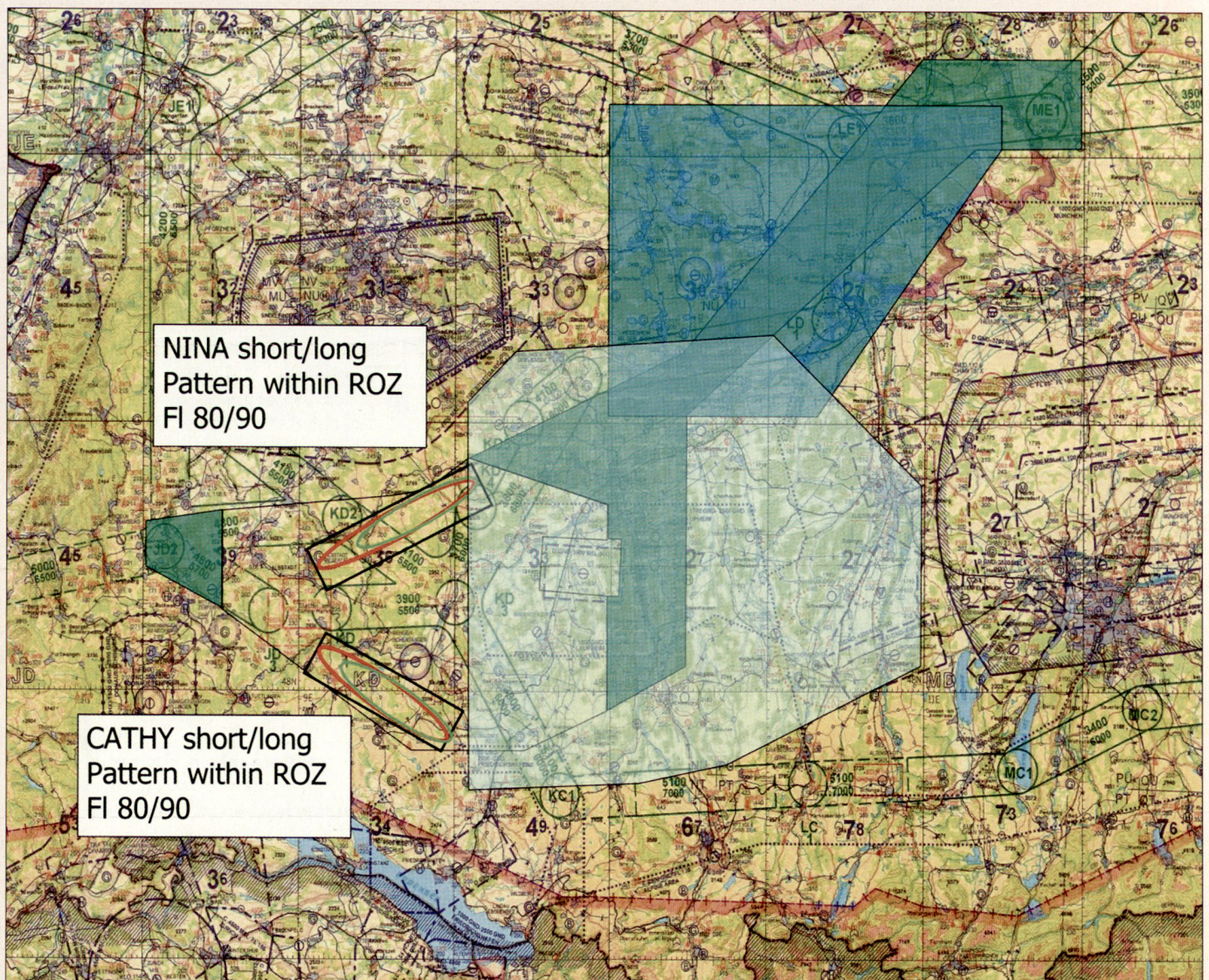


Abb. 1: Hooter-Range, nordöstlich des Bodensees.

Fotos: Luftwaffe

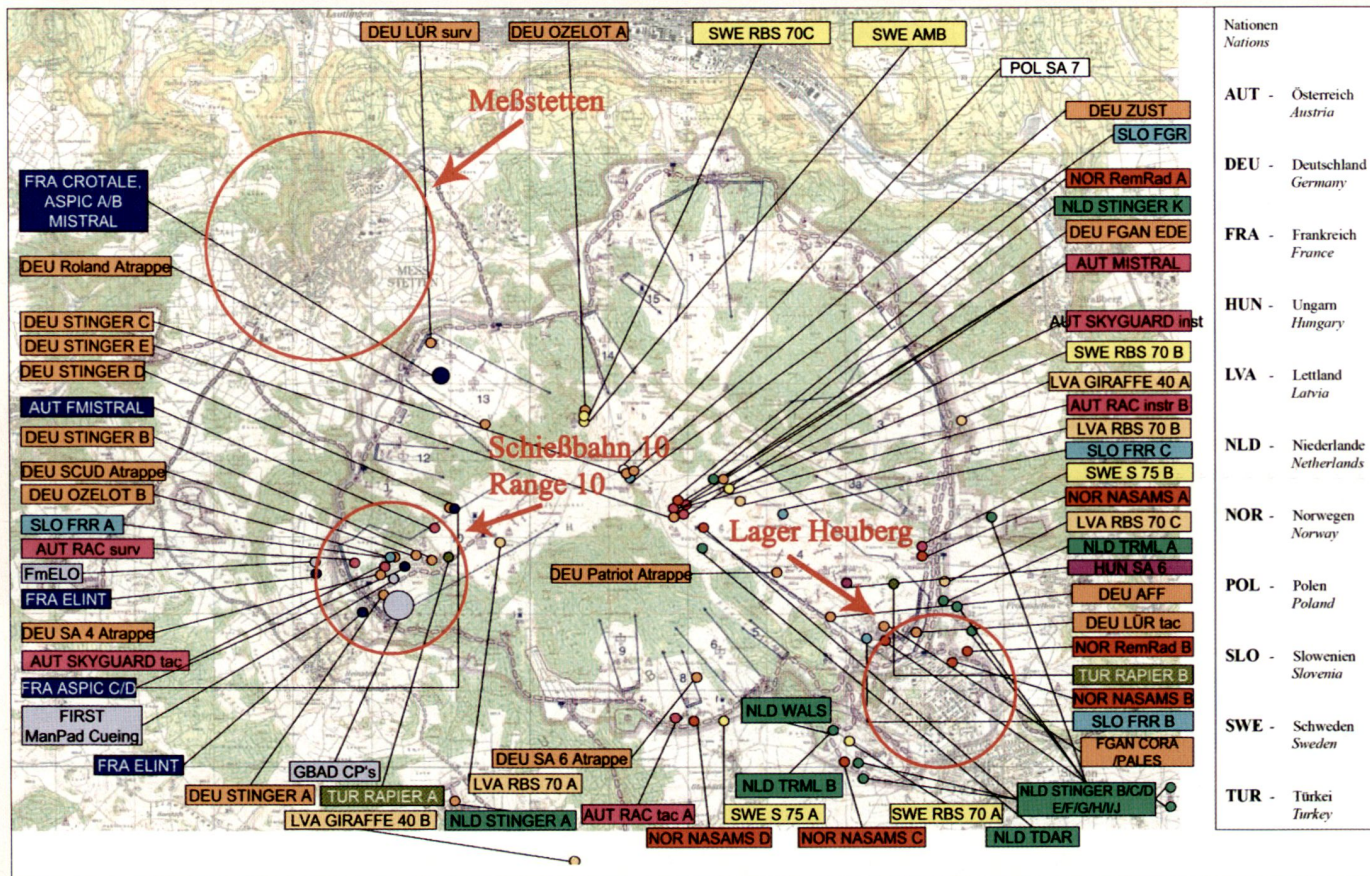


Abb. 2: Komplexe Struktur im Zielgebiet von ELITE.

Auf die Sekunde und fast auf den Meter genau wird definiert, welcher Verband wann, wo bereitstellt, Richtung Ziel losfliegt, die Aufgabe erfüllt und wie er zur Landung gelangt. Klar vorgegeben ist auch, was im Falle eines Falles zu tun ist (z.B. wenn weniger als die geplante Anzahl Flugzeuge starten kann, wenn das Wetter nicht mitspielt oder wenn Systeme nur teilweise funktionstüchtig sind). Trotz dem Vordringen vieler möglicher Fälle wird es immer wieder vorkommen, dass etwas nicht nach Plan läuft, dann ist wiederum die Spontaneität und das Urteilsvermögen des *Mission Commanders*, *Packages Leaders* oder *Flight Leads* gefragt.

Zielidentifikation

Eine Zielidentifikation nur durch einen AWACS oder eine Bodenleitstelle ist nicht realistisch. Nebst elektronischer Identifizierung muss auch das Flugverhalten (auf oder neben dem Korridor, langsam, Kurvenflug, rasche Höhenwechsel, Einsatz von EKF) beurteilt werden.

Datalink

Eine Vernetzung von Sensoren ist absolut unabdingbar. Besonders im EKF-Klima wird damit die Grundlage für die *Situational Awareness* (Wer ist wo?) geschaffen.

Ein Geben und Nehmen am Beispiel der Ressource Luftraum. Eine vergleichbare Übung ist über Schweizer Territorium nicht durchführbar. Die zahlreichen Einschränkungen bezüglich Luftraumgröße (sowohl horizontal wie vertikal), Mittagspausen, die Lärmproblematik sowie die Kapazitäten unserer Militärflugplätze ersticken diesbezügliche Ambitionen im Keim. Das Auslandstraining ist hier eine absolute Notwendigkeit. Umso wichtiger ist es für die Schweiz, Gegenleistungen in für die ausländischen Partner attraktiven Bereichen wie bisher anbieten zu können. Zudem müssen weitere Konzessionen (Stichwort Initiative Franz Weber) mit Vehemenz bekämpft werden.

Gesunde Risikobereitschaft gepaart mit Flugsicherheit

Eine Teilnahme an ELITE ausschliesslich nach dem Motto: *Safety first* ist nicht möglich. Die Übung beinhaltet ein, verglichen mit unseren Massstäben, erhöhtes Risiko. Dies wegen der grossen Anzahl Flugzeuge, namentlich im Bereich *Mid air collision* (Kollision zweier Flugzeuge in der Luft). Durch eine spezielle Schulung der Teilnehmer und einer beobachtbar erhöhten Wachsamkeit der Besatzungen kann dies jedoch angesichts des Nutzens der Teilnahme in Kauf genommen werden.

Zusammenfassung

Aus Schweizer Sicht ist eine Teilnahme an ausländischen Übungen im Allgemeinen und ELITE im Besonderen von eminenter Wichtigkeit. Über die Jahre gewann eine Erkenntnis immer mehr an Bedeutung:

Ein neutraler Kleinstaat kann im Bereich der Verteidigungsbereitschaft zwei Fehler machen:

- Sich abschotten und verpassen, wie die wirkliche Welt aussieht.
- In übertriebenem *Benchmarking* nur noch Nachahmungsstrategien schmieden und dabei die eignen Gegebenheiten und Stärken vergessen.

Beides passiert bei aktiver und gut vorbereiteter Teilnahme an internationalen Übungen nicht. ■

ZITAT DES MONATS

«Man gebrauche gewöhnliche Worte, um Ungewöhnliches zu sagen.»
Georg Bernhard Shaw



Alex Miescher, Oberstlt i Gst, zugeteilter Stabsoffizier (ZSO) beim Chef Einsatz der Luftwaffe, 4562 Biberist.